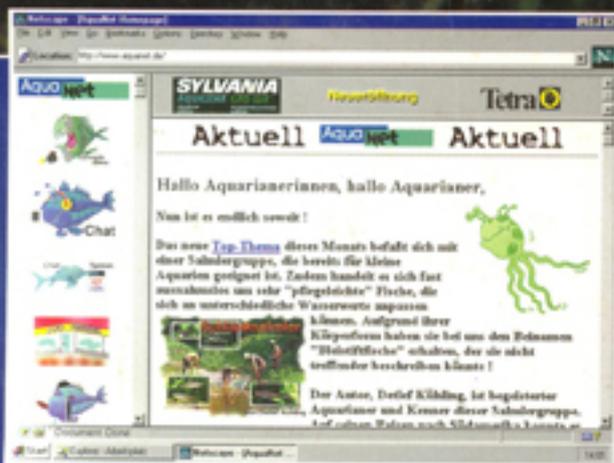


Aquaristik

aktuell

Das Fachmagazin für Aquarianer

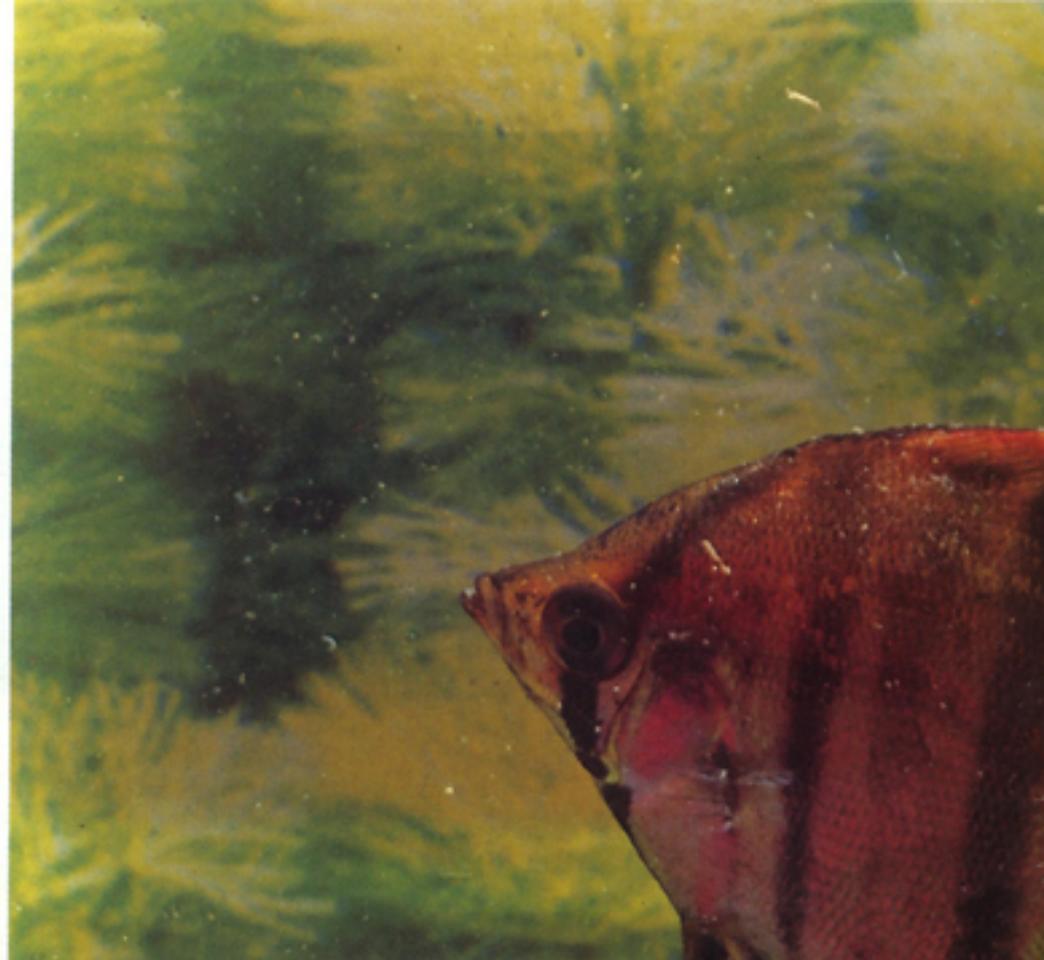


- Killifische
- Aquaristik im Internet
- Biofilter
- Algenbekämpfung
- Wasserhärte

Mit Sammel-
Karten



Surinam, wo liegt denn das?“ Dies war die am häufigsten gestellte Frage, die meine Frau und ich beantworten mußten, sobald wir von unseren Reiseplänen erzählten. Nur die sportbegeisterten Leute erinnerten sich daran, daß bei den Olympischen Spielen '96 in Atlanta eine Schwimmerin aus diesem südamerikanischen Land eine Goldmedaille geholt hatte.



Als „Republik“ bezeichnet man die Gegend nördlich des Flughafens. Hier sind fast alle Bäche und Flüsse sehr fischreiche Schwarzwasserbiotope.



Für mich war Surinam schon seit längerer Zeit das Wunschziel, weil hier einige sehr interessante und seit vielen Jahren nicht mehr gefangene *Corydoras*-Arten vorkommen sollten. Wie wir das von unseren früheren Reisen nach Peru, Brasilien, Ecuador, Bolivien und Französisch Guyana her kannten, ist es fast

immer aussichtslos, einen bestimmten Zierfisch zu fangen, wenn kein Einheimischer dabei hilft. Nur, woher sollte ich solche Kontakte bekommen? Es gibt keinen Reiseführer oder Bildband über Surinam. Immer wieder hörten wir, daß dieses Land für Touristen im Moment nicht zu bereisen sei, weil die inneren Unruhen

- manche sprachen gar von einem Bürgerkrieg - für Urlauber gefährlich sein könnten. Völlig überrascht sah ich auf der Internationalen Tourismus-Börse in Berlin eine Informationsschrift über dieses Land, in der die Leute aufgerufen wurden, doch diese großartigen und unberührten Gebiete zu besuchen. Die Leu-

te vom surinamesischen Fremdenverkehrsamt waren schließlich sogar fassungslos, als ich ihnen die Geschichte über innere Unruhen und einen tobenenden Bürgerkrieg erzählte. Sie versicherten mir, daß für einen Touristen von dieser Seite her keine Gefahr bestünde und empfahlen mir, eine der organisierten Touren zu

Werner Seuß

Abenteuer Surinam

Teil 1

Begeistert waren wir von den Skalaren, die wie der Rote Neon ursprünglich nicht in Surinam beheimotet waren.

buchen. Eine organisierte Tour ist besser als gar nichts, dachte ich mir und ließ mir die verschiedenen angebotenen Trips erklären. Dabei wurden mir Fotos gezeigt, die jeden Naturliebhaber in Begeisterung versetzt hätte.

Aber wie sollten wir bei solch einer organisierten Tour unser Vorhaben umsetzen

können? Wir sind nicht allein damit zufrieden, diese Dschungelgebiete zu bereisen, die üppige Vegetation und die Bewohner zu sehen und zu fotografieren, sondern wir wollten auch Zierfische fangen. Fast 10 *Corydoras*-Arten standen auf meiner Wunschliste. Sicherlich hätten die durchschnittlich 12

Teilnehmer solch einer organisierten Rundreise kein Verständnis dafür, wenn ich mehrere Stunden täglich auf Zierfischfang gehen wollte. Jedoch eine Tour allein für meine Frau und mich zu buchen, überschritt finanziell mein Budget, da wir pro Tag über 1.000 DM hätten bezahlen müssen. Wir entschlossen

uns dazu, zunächst nur den Flug in die Hauptstadt Paramaribo reservieren zu lassen, um dann nach Ankunft im Land selbst mit Einheimischen Kontakt aufzunehmen, die uns dann auf unseren Ausflügen begleiten sollten.

Wie sollten wir nun aber den Kontakt zur surinamesischen Bevölkerung finden?

Hier kam uns der Zufall zu Hilfe. Als im Frühjahr 1996 in Deutschland die Kommunalwahlen stattfanden, berichtete unsere Tageszeitung über dieses Ereignis. Eigentlich nichts außergewöhnliches, aber bei diesen Wahlen waren zum ersten Mal ausländische Mitbürger zugelassen und eines der veröffentlichten Fotos zeigte einen dunkelhäutigen Wähler, der aus Surinam stammte, seinerzeit in Münchberg als Konditor be-



Nachdem wir die Wasserwerte gemessen hatten, versuchten wir, einige der hier vorkommenden Fische zu fangen. Nicht immer gelang uns das, weil die meisten Bach- und Flußläufe im August noch zu viel Wasser führten. Immer wieder bestaunten wir die traumhaft schöne Landschaft und wir versäumten es nicht, in diesen meist 28 Grad warmen Bächen zu baden, um uns etwas Abkühlung von den fast 40 Grad Tagestemperatur zu verschaffen.



Vom Zierfischfieber gepackt waren Eric und Normen. Nachdem ich nur ein einziges größeres Netz dabei hatte und dieses selbst im Einsatz hatte, wurde kurz entschlossen ein Moskitonetz als Fangnetz zweckentfremdet.

schäftigt war und ebenfalls seine Stimme abgegeben hatte. Ich bat die Redaktion der Zeitung, mir seine Adresse zu geben, was aber aus Datenschutzgründen nicht möglich war. Da es in Münchberg mit rund 10.000 Einwohnern nur wenige Konditoreien gibt, beschloß ich, diese Geschäfte anzurufen, um nach diesem Mann aus Surinam zu fragen. Bereits beim ersten Telefonat hatte ich Glück; die Chefin verhalf mir zu einem kurzen Gespräch mit diesem Mann. Noch am gleichen Abend holte ich ihn ab und lud ihn zu uns nach Hause ein. Hier zeigte ich ihm meine Corydoras-Zuchtanlage und erklärte ihm, warum ich Surinam besuchen wollte. Zehn verschiedene Corydoras-Arten, die dort leben und einen gültigen wissenschaftlichen Namen tragen, sind bisher bekannt. Ich hoffte, daß es mir gelingen würde, einige Corydoras zu fangen und dafür war ich auch bereit, alle Strapazen auf mich zu neh-

men, die damit verbunden sein würden.

Imro, so hieß der junge Mann, versprach mir, mit seiner Familie und seinen Freunden Verbindung aufzunehmen, um einen versierten Begleiter für mich und meine Frau ausfindig zu machen. Viele Wochen vergingen, ohne daß ich konkrete Informationen erhielt. Imro versicherte, daß er mir bis zu unserer Abreise eine Kontaktadresse geben würde. Tatsächlich, zwei Tage vor diesem Termin gab er uns eine Anschrift und sagte, ein Mann namens Eric würde am Flughafen auf uns warten. Durch unsere Erfahrungen von früheren Reisen waren wir etwas skeptisch und bezweifelten, daß dieses Treffen tatsächlich stattfinden würde. Bei der Ankunft in Paramaribo am Flughafen murmelte der Zöllner etwas von Polizei, Anmeldung, Visa, und Paß. Da wir bereits in Deutschland ein drei Monate lang gültiges Visum in unseren Paß hatten einstempeln

lassen, maß ich diesen Anweisungen keine Bedeutung bei und dachte nur, daß der Mann von der Paßkontrollstelle vermutlich nicht lesen könne. Dafür waren wir dann sehr erfreut und etwas überrascht, als am Ausgang des Flughafens wirklich jemand stand, der einen Zettel mit der Aufschrift „Eric“ in der Hand hielt. Er stellte sich als Eric's Freund Normen vor. Dabei begrüßte er uns in einem perfekten Deutsch und führte uns zu Eric's Auto. Auch das Auto verwunderte uns, denn es handelte sich um einen Mercedes, der noch relativ gut in Schuß war. „Wenn unsere Begleiter uns mit diesem Fahrzeug durchs Land chauffieren wollten“, dachte ich, „dann müssen die Straßen aber in einem recht guten Zustand sein“. Diese Vermutung wurde zunächst einmal dadurch untermauert, daß die 50 km lange Straße vom Flughafen bis nach Paramaribo asphaltiert ist. Eric bot uns an, in seinem Haus zu übernachten, da, wie er sagte, die Preise in den Hotels in Paramaribo sehr hoch wären und wir unsere geplanten Ausflüge besser terminieren könnten. Durch Zufall kamen

wir auf die Einreiseformalitäten nach Surinam zu sprechen. Ich glaubte zuerst an einen schlechten Scherz, als uns Normen und Eric erklärten, daß all jene Touristen, die länger als sieben Tage im Land bleiben wollten, sich innerhalb von drei Tagen nach der Einreise nochmals bei der Polizei melden müßten, auch wenn sie ein drei Monate gültiges Visum besaßen. Dieser lästigen Pflicht wollten wir gleich am nächsten Tag nachkommen, um anschließend auf Zierfischfang gehen zu können.

Vereinbart hatten wir, daß wir gleich nach dem Frühstück um 8 Uhr aufbrechen würden. Daß es fast zehn Uhr wurde, bis wir endlich losfahren, ärgerte uns zwar, aber wir kannten ja bereits die südamerikanische Mentalität. Wenn vereinbart ist, daß es um 7.30 Uhr Frühstück gibt, bedeutet das nicht, daß es zur angegebenen Zeit serviert wird, sondern daß man sich dann erst einmal überlegt, was man dafür noch alles einkaufen und besorgen muß. Natürlich mußte vorher noch das Auto aufgetankt werden und bei der Bank vorbeigefahren werden, um Geld ab-

zuheben. Als wir endlich beim „Vreemdelingendienst“ am neuen Hafen angekommen waren, mußten wir uns in einer schier endlos langen Warteschlange anstellen, bis wir ein mehrseitiges Formular ausgehändigt bekamen, das wir bis zum nächsten Tag ausfüllen sollten. Dies bedeutete natürlich auch, daß wir einen weiteren Tag in der Stadt festsitzen würden. Als wir am darauffolgenden Tag nach längerer Wartezeit am Schalter für „european people“ endlich an der Reihe waren, teilte uns die Dame am Schalter mit, daß wir noch nicht die Gebührenmarke im Wert von ca. 10 DM erstanden hätten. Die einzige Verkaufsstelle beim Hauptpostamt befand sich jedoch am entgegengesetzten Ende der Stadt und man erhält die Marke gegen Vorlage des Reisepasses. Alles Schimpfen nützte nichts; auch diese Schikane mußten wir akzeptieren.

Das sollte jedoch noch nicht das Ende dieser Einreiseformalitäten sein. Wieder zurück im Vreemdelingendienst sagte man uns, daß jeder von uns noch zwei Paßbilder benötige, um eine Art „surinameschen Paß“ zu erhalten. Um ein Fotogeschäft zu finden, das geöffnet war, mußten wir wieder quer durch die Stadt fahren. Es gab auch keine Sofortbilder. Die Entwicklung der Fotos dauerte 24 Stunden. Kaum zu glauben, wir hatten unseren zweiten Tag komplett damit verbracht, die für dieses Land notwendigen Einreiseformalitäten hinter uns zu bringen. Am dritten Tag hatten wir Glück. Nachdem wir in dem Amt nur zwei Stunden lang schweißgebadet in der Warteschlange gestanden hatten, hielten wir endlich unsere Einreisekarte in der Hand. Jetzt waren wir zuversichtlich, daß wir endlich auf Zierfischfang gehen könnten, doch nun tauchte plötzlich ein neues Problem auf. Eric und Normen teilten uns mit, daß für unseren Zierfischfangtrip im Moment kein passendes Auto zur Verfügung stünde, da Eric's Jeep nicht fahrbereit war, und Normen's Pick-up Probleme



Nannostomus beckfordi, der Längsband-Ziersalmier, kommt überall in den Schwarzwasserflüssen in Surinam vor. Wasserwerte: Temperatur 29 bis 31 Grad C im Ulerbereich, pH 4 bis 4,5 LW 20 bis 30 µS. Diesen Ziersalmier konnte ich bereits vor Jahren erfolgreich nachzüchten. Es ist ein eindrucksvolles Schauspiel, wenn ein Schwarm von 20 oder 30 Tieren durchs Aquarium zieht und die Männchen dabei den Weibchen imponieren. Nachzuchttiere sind an unsere Wasserwerte gewöhnt und können problemlos bei pH-Werten um 7 gehalten werden.



Copeila arnoldi, der Spritzsalmier, kommt überall in Surinam vor, nicht nur in den Schwarzwasserflußläufen. Ein besonderes Erlebnis ist es, diesen Salmier beim Ablachen zu beobachten, wenn Männchen und Weibchen aus dem Wasser herausspringen, um an der Unterseite eines Blattes ihre Eier anzuhängen. Die 100 bis 200 Eier werden anschließend vom Männchen durch Bespritzen feucht gehalten. Nach zwei bis drei Tagen schlüpfen die Jungen und fallen ins Wasser. Nach weiteren ein bis zwei Tagen ist der Dottersack aufgezehrt. Jetzt benötigen die Jungen feinstes Lebendfutter. Bei Zuchtversuchen unter Aquarienbedingungen haben sich frisch geschlüpfte Artemia-Nauplien bestens bewährt.



Paracheilodon axelrodi, der Rote Neon, wurde vor vielen Jahren von den damals ortsansässigen Zierfischexporteuren ausgesetzt.



Dieser vielleicht neue *Apistogramma* ging uns im Gebiet „Republiek“ beim „Mamba-Projekt“ ins Netz. Wassertemperatur 29,3 Grad C, LW 20 µS, pH 4,2.



Die bis zu 10 cm groß werdenden *Polycentrus schomburgki* sind Einzelgänger und sollten nur mit gleichgroßen Fischen vergesellschaftet werden. Kleinere Fische werden von ihnen gefressen.



„Quiek-Quiek“ so nennt man diese Schwieneweise in Surinam. Immer wieder brachten mir die Einheimischen diese Weise in der Hoffnung, den von mir gesuchten *Corydoras* gefangen zu haben.

mit der Radaufhängung hatte.

Ich fragte sie, warum sie sich nicht bereits vor Tagen um ein geeignetes Fahrzeug gekümmert hätten, da ihnen mein Vorhaben ja bereits bekannt war. Für uns ist es schwer nachvollziehbar, warum man ein Problem erst überdenkt und nach einer Lösung sucht, wenn es ansteht. Nachdem Eric aber merkte, daß ich langsam ungehalten wurde, verriet er uns, daß es hier auch Fischbiotope gebe,

die man mit seinem Mercedes erreichen könne. Da ich aber nicht nach Surinam gekommen war, um in der näheren Umgebung der Hauptstadt in den Bächen und Tümpeln irgendwelche Fische zu fangen, gab ich beiden zu verstehen, daß ich ins Landesinnere reisen wollte, um dort einige der von mir so sehr begehrten *Corydoras*-Arten fangen zu können. Von da an wußten beide, daß ich mit ein paar kleinen Ausflügen zu naheliegenden Fischbiotopen in der

Umgebung nicht zufrieden sein würde. Normen teilte uns mit, daß er für die nächsten Tage Urlaub nehmen würde, um uns mit seinem Toyota Pick-up ins Landesinnere zu fahren. Dafür müßten wir allerdings mit Kosten von 400 DM pro Tag rechnen. Viel Geld zwar, aber weil es für uns keine Alternative gab, nahmen wir das Angebot an.

Nun war es so weit; wir starteten mit Erics Mercedes in Richtung des Cola Creek, der ca. 10 km vom Flughafen entfernt liegt. Für die einheimische Bevölkerung ist der Cola Creek das „Schwimmbad“ der Hauptstädter. Hier fingen wir unsere ersten surinamesischen Zierfische. Wir erbeuteten Rote Neons, Skalare, Salmir und verschiedene Barsche. Die gefangenen Neon und Skalare waren jedoch nicht typisch für dieses Land, denn diese Fische wurden vor vielen Jahren von den damals ortsansässigen Zierfischexporteuren ausgesetzt. Viele davon stammen aus dem Einzugsgebiet des Rio Negro in Brasilien. In Surinam haben diese Fische ideale Lebensbedingungen gefunden und sich in Laufe der Jahre auch vermehrt. Hier gefangene *Pterophyllum scalare* zum Beispiel sind wahre Prachtexemplare.

Nachdem wir die gefangenen Tiere fotografiert hatten, setzten wir sie wieder zurück ins Biotop. Da die Regenzeit Mitte August 1996 noch nicht beendet war, setzte fast täglich um 16.00 Uhr ein tropischer Regenschauer ein. Binnen weniger Minuten füllten sich die vielen Schlaglöcher der Piste mit Wasser und die unbefestigten Straßen verwandelten sich in Schlammplätzen. Da wir nur ca. 10 km bis zur befestigten Straße am Flughafen zurückzulegen hatten, rechnete ich nicht mit Schwierigkeiten. Weit gefehlt, denn bereits nach zwei Kilometern riß der Auspuff des Fahrzeugs ab.

Für Touristen war es nicht einfach, hier ein Fahrzeug anzumieten, denn diese durften mit dem Mietwagen nur innerhalb Paramaribos oder auf der geteerten Straße zwischen Flughafen und Hauptstadt fahren. Daß diese Auflagen

sehr hinderlich sind, mußte auch ein mit Eric befreundetes holländisches Studentenpaar erleben, das von unserem geplanten Trip nach Blanche Marie erfahren hatte. Die Zwei wollten sich uns anschließen, obwohl sie sich nicht für Zierfische interessierten. Weil wir die beiden aber nicht mit unserem schon voll beladenen Fahrzeug mitnehmen konnten, mietete Eric für sie auf seinen eigenen Namen ein Auto an. Nachdem wir dann alle Lebensmittel, Getränke und ausreichend Treibstoff besorgt hatten, sollte es aber endlich losgehen.

Es ging auch los, aber leider nur wenige Kilometer bis in Normans Werkstatt, denn hier mußten erst noch die Reifen gewechselt werden. Warum das ausgerechnet jetzt nötig war, verstanden wir nicht, denn die neu aufgezogenen Räder hatten auch nicht mehr Profil, als die alten. Ein wenig mulmig wurde mir aber, als ich feststellte, daß am linken Hinterrad von den ursprünglich sechs Radbefestigungsschrauben nur noch drei vorhanden waren; die drei anderen waren abgebrochen. Ich machte Normen darauf aufmerksam, aber dieser gab er mir zu verstehen, daß drei Schrauben weitaus genug seien. Jede weitere Schraube wäre pure Verschwendung.

Unser Reiseziel war Blanche Marie, ein Naturschutzgebiet am Nickeri River nahe der Grenze zu Guyana im Westen des Landes. Wie man uns sagte, ist diese Wegstrecke nur in der Trockenzeit von November bis Januar passierbar. Da ich aber aus beruflichen Gründen während dieser Trockenzeit nicht nach Surinam reisen kann, entschlossen wir uns nach einem ausgiebigen Gespräch mit Normen, die Fahrt jetzt zu versuchen. Für diese 300 km lange Strecke benötigt man in der Trockenzeit ca. 10 Stunden. Warum wir erst nach 21 Stunden ankamen und dabei heilfroh waren, daß alles noch so glimpflich ausgefallen ist, soll der zweite Teil in der nächsten Ausgabe von *Aquaristik* aktuell erzählen.